

Erfinder aus Leidenschaft

Erfolgsgeschichte. Ein Fischlift, der auch Strom erzeugt? Walter Albrecht hat das erfunden



Nino Struska, Geschäftsführer und Walter Albrecht, Erfinder und ebenfalls Geschäftsführer der Firma „Hydroconnect“ vor ihrem Fischlift an der Jessnitz in Niederösterreich



Erfolgreich selbstständig

Am Rande des Ortes Neubruck in Niederösterreich, zwischen einer breiten Alm und einem dichten Wald, schlängelt sich unter einem monumentalen Viadukt die Jessnitz durch. Hier plätschert das Wasser

sanft auf die Steine unter dem Wehr, die Fische – im tiefen Wasser darüber und auch im seichten darunter – schwimmen seelenruhig umher.

Unter dem Wehr aber fühlt sich einer plötzlich vom Strom am Rande des Flusses angezogen. Er erkundet, was sich bei diesem blauen, rollenden Tunnel tut – und verschwindet. Eine Minute später schwimmt er sachte aus der großen Drehrohr-Doppel-Wasserkraftschnecke am Oberwasser wieder heraus. In dieser Zeit hat er ganz sanft und ohne Kraftaufwand 3,3

Höhenmeter überwunden, kann neues Gewässer erkunden, andere Nahrung finden, sich fortpflanzen – alles, was ohne diese Fischwanderhilfe, die den künstlich angelegten Damm überbrückt, nicht möglich wäre. Ganz nebenbei erzeugt der Fischlift durch seine Drehungen auch noch Strom.

Mutiger Erfindergeist

Erfinden hat dieses System Walter Albrecht. Der 65-jährige gelernte Maschinenschlosser und Schmied ist schon lange selbstständig. Insgesamt fünf Patente konnte er in seiner Karriere schon anmelden. „Mit dem Erfinden habe ich eigentlich die meiste Zeit verbracht. Aber etliche Ideen habe ich auch wieder verworfen. Es ist dann doch nicht alles erfolgreich, was ein Erfinder macht“, lacht er.

Er sei schon länger in der Wasserkraft-Branche tätig, besonders die ökologischen Themen rund um das Thema haben es ihm angetan. „Es gab damals kaum fischfreundliche Technik“, erzählt er. Das wollte er ändern. „Ich habe mir lange Gedanken gemacht: Und bin dann auf

die Drehrohr-Schnecke gekommen.“ 2011 stehen erste Versuche mit dem selbst gebauten Prototypen an. „Und wir haben nachweisen können: Fische können unverletzt so eine Schnecke passieren. Das war sehr überzeugend.“

Einige Teile seiner Produktion bezieht er von der Firma Seisenbacher – wo damals auch Nino Struska und Paul Edelsegger – seine heutigen zwei Mit-Geschäftsführer – arbeiten. Viele Anpassungen und Ideen später, beschließt er im November 2013, mit den beiden aus seinem neuesten Patent eine eigene Firma zu machen.

„Hydroconnect“, entwickelten so einen weltweit einzigartigen Fischlift – den ersten, der so viele Funktionen in einem vereint. „Wir haben die derzeit fischfreundlichste Technologie, die es am Markt gibt“, erklärt Struska stolz. Technische Besonderheiten gibt es daher viele: 16 Tonnen wiegt die blaue Schnecke, bis zu 1000 Liter Wasser transportiert sie pro Sekunde, 30 Zentimeter große Fische können mit dem Lift „mitfahren“, bis zu 100.000 KWh Strom produziert sie pro Jahr.



Der Fischlift transportiert die Fische sanft von unten nach oben

„Wir haben in kurzer Zeit sehr viel Zuspruch gewonnen“, so Albrecht. Finanziert wurde die Idee durch Stammkapital, eine äußerst erfolgreiche Crowdfunding-Kampagne bei Green Rocket (knapp 250.000 Euro wurden hier gesammelt) und durch einen Bank-Kredit. „Bei der Gründung wurden wir zudem sehr von der WKO unterstützt“, ergänzt er. Die Notwendigkeit für dieses Projekt war jedenfalls groß. Denn im Rahmen der Was-

serrahmenrichtlinie hat die EU festgelegt, dass bis 2027 alle Flüsse für Fische durchgängig gemacht werden müssen. Daher holte man sich für die Umsetzung Unterstützung des Instituts für Hydrobiologie und Gewässermanagement der Universität für Bodenkultur. Dank „Hydroconnect“ konnten so bereits Hunderte Fische ihr natürliches Lebensgebiet durchstreifen. Eine Idee, die ihnen auf lange Sicht das Leben gerettet hat.

Die wichtigsten Gründer-Tipps

Zum Nachmachen

Nino Struska und Walter Albrecht raten Gründern, die sich mit ihrer Idee selbstständig machen wollen, sich das unbedingt zuzutrauen. „Man muss Mut zu Neuem und Mut zur Entwicklung haben“, sagt Albrecht. Als wichtigsten Tipp würden die beiden anderen Gründern gerne mitgeben, dass Fehler nichts Schlechtes sind. Im Gegenteil. „Man muss auch Mut zu Fehlern haben. Denn erst durch sie erkennt man, was

optimiert gehört. Und erst durch sie kann Innovation entstehen“, so Struska. „Bei all der Gründer-Freude muss man aber auch inne halten und sich Zeit nehmen können, um das Risiko der Unternehmung abzuschätzen. Das gilt für jung, genauso wie für alt“, sagt Struska. Was die Branche betrifft, sehen sie in den kommenden Jahren in der Dienstleistung das geringste Risiko – hier bleiben die Anschaffungskosten niedrig.